

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 43 (1922)
Heft: 7-8

Rubrik: Literatur
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogen, die mit Scheinresultaten dem Volk Sand in die Augen streuen, entlarvt werden. Drill, Vorsagen der Antwort, Zuflüstern, Abschreiben, diese von der Pädagogik längst verurteilten Praktiken, sind in den Rekrutenprüfungen verpönt. Da ist kein Hansli oder Sämeli, der im Hintergrunde den Kameraden die Antworten zuflüstert. Das Zuflüstern hatte sich sogar in Pestalozzis Anstalt in Iferten eingeschlichen. Der Tyroler Lehrer Schmid erteilte Unterricht im Rechnen. Ein Schüler Pestalozzis, S. Steiner, später Mathematikprofessor in Berlin, erzählte: Wenn grosser Besuch kam, musste er, Sämeli, auf der vordersten Bank bei der Wandtafel Platz nehmen und, wenn der Schüler an der Wandtafel stecken blieb, musste Sämeli ihm durch Zuflüstern aus der Not helfen. Es ist deswegen leicht zu begreifen, dass zwischen den andern Lehrern, die solche Kniffe verurteilten, und Schmid Streit ausbrach.

Die Erfahrung beweist, dass bei gründlichem, anschaulichem Unterricht auch vier Jahre nach dem Schulaustritt erfreuliche Erfolge zutage treten. Die Abschaffung der Rekrutenprüfungen würde also dem schweizerischen Schulwesen doppelten Schaden bringen, einen pädagogischen und einen finanziellen. Durch den Wegfall der Rekrutenprüfungen würde nicht nur die Schulsubvention gefährdet, sondern der Schulartikel selbst, d. h. alle drei Fortschritte, die in den letzten 50 Jahren auf eidgenössischem Boden für die Primarschulen mit grosser Anstrengung erkämpft worden sind. Der Angriff beginnt auf die Rekrutenprüfungen, ein Erfolg auf diese würde aus Sparsamkeit auf die Schulsubvention erfolgen, und zuletzt käme der Art. 27 an die Reihe, der als wertlose Dekoration der Verfassung abgeschafft würde. Eidgenossen, hütet euch am Morgarten! Die Guggisberger Schulmeister hatten jährlich 13 Kronen Besoldung und 5 Batzen Trinkgeld, ungefähr Fr. 46.

Literatur.

„Chemie für Jungen.“

«Onkel Paul sass vor der Haustür und starrte in den strömenden Regen hinaus. Man sah ihm an, dass ein schwieriges Problem ihn beschäftigte. Hanns und Heiri, seine beiden Neffen, hatten ihn in die Ferien begleitet, die er in der Ruhe eines kleinen Dörfchens, in einem einfachen Landhaus, zuzubringen pflegte. Man hatte beschlossen, an den Nachmittagen zu wandern, wenn das Wetter danach war.

Nun galt es, auch für die Morgenstunden eine Beschäftigung zu finden, etwas, was den Buben Spass machte, zugleich aber ihr Wissen vermehrte. Bücher? Ausser ein paar alten Kalendern gab es nicht viel im Hause; die Bücher waren aus des Onkels Ferienruhe verbannt, weil er sich das ganze Jahr über damit beschäftigen musste. Beim Pfarrer oder Lehrer konnte man sicher welche leihen, aber Hanns und Heiri sehnten sich nicht gerade danach, auch in den Ferien täglich zu schmökern. — Der Onkel hatte denn auch diesen Ausweg längst verworfen. Ein stiller Gelehrter, der Freude daran hatte, neben seinen Studien selbst seinen Kohl zu bauen und seine Rosen zu ziehen, schätzte er vor allem das Wissen, das sich im Lebenskampf gebrauchen lässt.

«Was werden meine Neffen einst sein?» hatte er sich gefragt. Vielleicht Ingenieure oder Kaufleute, möglicherweise auch Ärzte oder Lehrer, Handwerker oder Landwirte, auf alle Fälle aber Männer der Praxis, die sich umschauen, ihre Umwelt studieren, ihre eigene Arbeit und vielleicht die anderer beurteilen müssen. Was kann ihnen dabei nützlich sein? Intelligenz natürlich, Lebensklugheit und all das, was gemeinhin die Schule lehrt — das ist selbstverständlich. Sicher aber auch das Wissen des Forschers, der hinter das Wesen der Dinge schaut und sagt, woraus sie bestehen und was man mit ihnen anfangen kann. Nicht dass ich die beiden Buben zu Gelehrten machen möchte, aber sie sollen wissen, woraus die Luft sich zusammensetzt und was das Wasser ist, wie sich die Pflanze ernährt und was das Düngen für einen Zweck hat, was geschieht, wenn wir in unserm Ofen Kohle verbrennen, was der Bäcker tut, wenn er Brot backt, oder der Maurer, wenn er den Mörtel für ein Haus mischt. Die Wissensgrundlagen also, auf denen Handwerk, Gewerbe und Industrie, die Landwirtschaft, die Hygiene und so viele andere Dinge beruhen, die sollte man ihnen nahebringen.»

Hanns Günthers Chemiebuch, dem die vorstehende Einleitung entnommen ist, will kein Lehr-, sondern ein Experimentier- und Lesebuch sein. Dem Verfasser *W. De Haas* diente als Vorbild und Grundlage das Buch «*Chimie de l'oncle Paub*» von *J. H. Fabre*, dem langjährigen Physik- und Chemielehrer in Ajaccio und Avignon. In zwei Bänden von je 15 Kapiteln und zirka 250 Seiten wird in anregender und klarer Gesprächsform, anhand von Versuchen mit überaus einfachen Mitteln und anschaulichen Vergleichen eine Reihe von Stoffgebieten behandelt, die für die Volks- und Fortbildungsschule von bleibendem Interesse sein dürften. Im Buchhandel wird der Einzelband zu Fr. 5

verkauft. Leihweise kann das gehaltvolle Buch vom Schulmuseum bezogen werden.

Als Kostprobe möge hier der Anfang aus dem 13. Kapitel des zweiten Bandes folgen, das die folgenden Überschriften trägt:

«Phosphor und Feuerzeug. Das erste Feuer. Die Vestalinnen. Wärme durch Reibung. Ein Versuch beim Drechsler. Feuerstein und Schwamm. Der geschwefelte Hanf. Die Entdeckung des Phosphors. Knochenphosphor. Rattengift. Der Phosphor als Dünger. Das Knochenmehl. Phosphat und Superphosphat.»

«Heute wollen wir einmal dem Werdegang des Feuerzeugs nachgehen», meinte der Onkel am nächsten Tage. «Es regnet so heftig und ist so kühl, dass man ein wenig Wärme schon brauchen kann. Wie sich die ersten Menschen ihr Feuer verschafften, ist unbekannt. Haben sie sich einen Blitzschlag zunutze gemacht? Haben sie an der Glut vulkanischer Lava ihren ersten Span entzündet? Niemand weiss es, und alles, was man sonst noch über diese Dinge sagt, etwa vom zufälligen Funkensprühen vom Behauen eines Steinbeils, ist nichts als Phantasie, die ebensogut die Wahrheit sprechen wie lügen kann. Woher das Feuer aber auch stammt, sicher ist, dass schon der Urmensch es kannte und eifrig benützte; denn zahllose Funde von Feuerstellen beweisen das. Und sicher ist, dass es sehr schwierig gewesen sein muss, es neu zu entzünden, wenn es einmal verlöscht war; denn wir finden in vielen alten Berichten Zeichen der hohen Verehrung, die das Feuer genoss, vor allem darin, dass es der Hut der Priester unterstellt war, die in ihren Tempeln die heilige Flamme beständig brennend erhielten. Im alten Rom z. B. waren die Priesterinnen der Vesta — die Vestalinnen — als Hüterinnen des Feuers bestellt, das sie abwechselnd Tag und Nacht bewachten. Die Unglückliche, die es erlöschen liess, wurde zur Strafe lebendig begraben.»

«Man grub sie lebendig ein?» rief Heiri, überrascht von der furchtbaren Sühne eines so kleinen Vergehens.

«Ja, mein Junge, sie wurde lebendig begraben. Diese entsetzliche Strafe zeigt uns deutlich, welche Bedeutung man damals der Erhaltung des Feuers beimass, weil es sehr schwer war, es neu zu entzünden. Eines unserer Zündhölzchen, von denen man vor dem Kriege hundert für ein paar Rappen bekam, hätte mancher nachlässigen Vestalin das Leben gerettet. Aber Zündhölzchen hatte man damals nicht. Es vergingen viele Jahrhunderte, ehe man sie erfand. Noch vor etwa 100 Jahren war es auf dem Lande überall Sitte, am Abend einige glühende Kohlen im Herd mit Asche zu bedecken und ihre Glut

so für den nächsten Tag zu bewahren. War trotz dieser Vorsicht am Morgen die Glut verlöscht, so musste man schleunigst zum Nachbar laufen, um dort ein paar glühende Kohlen zu borgen.»

Und nun, lieber Kollege, nimm und lies das interessante Buch von Günther, es wird dir Gewinn bringen. *J. v. Grünigen.*

Neue Zusendungen.

Staatlicher Lehrmittelverlag, Bern:

Dr. Graf v. Pestalozza: Die Schulgemeinde.

Dr. O. Siebert: Albert Einsteins Relativitätstheorie.

Prof. Dr. G. Budde: Welt- und Menschheitsfragen in der Philosophie Rudolf Euckens.

Kirchner: Zur «Freiheit» in christlicher Beleuchtung.

Wyss-Stäheli: Es Volkssängerfest.

Dr. W. Wyss: Soziale Erziehung.

Dr. P. Haller: Pestalozzis Dichtung.

Dr. Stucki: Schweizerdeutsch.

Krebs, G.: Nos jeunes filles et le choix d'une profession.

Dr. Stähli: Ribis Aufgaben über die Elemente der Algebra.

Brülisauer, Prof.: Buchhaltungsunterricht I—III.

Brülisauer, Prof.: Kurzgefasste Anleitung zur Buchhaltung.

Hans Günther: Wunder in uns.

Prof. Dr. Sidler: Was lehrt uns das Auge.

W. Raatz: Dein Sorgenkind.

Dr. Steinemann: Vorübungen für die Einzelausbildung (Turnen).

Schriften des Athletikkomitees des S. F. A. V.: Der Korbball. Der Handball.

Sauerländer & Co., Aarau:

Der Gewerbeschüler; Probeheft.

Frau Forstinspektor Schönenberger:

Grosser Uhu, Sperber (ausgestopft).

Schweizerische Landesbibliothek:

Boletin de la universidad, Mexiko 1921.

Dirección de enseñanza primaria y normal, República oriental del Uruguay:

Annales de instruction primaria 1921, N° 9.

Eidgenössische Zentralbibliothek, Bern:

Annuaire de l'instruction publique en Suisse, XII^e année 1921.

New Zealand: Educational Progress 1916.

New Zealand: Report of the Ministre of Education 1920; 1, 2, 5—7.

Japan: I. Publikationen des Erziehungsdepartements:

a. Gesetze, Verordnungen, Instruktionen etc., das japanische Erziehungswesen betreffend aus den Jahren 1880—1907.

b. Outlines of the modern Education in Japan 1888, 1893.

c. Notice sur l'organisation actuelle de l'instruction publique au Japon. 1899.

d. Annual Report of the Ministre of State for Education, 28, 29, 31, 33, 34, 37—40, 43, 46 (1900—1919).